

DER EHEMALIGE LIGNITBERGBAU BEI  
ST.STEFAN IM GAILTAL

(Begehungsbericht)

von

H.J. UNGER (Ampfing)

Der ehemalige Lignitbergbau liegt SSW der kleinen Ortschaft St.Stefan a.d.Gail, entlang der Gailtalbahn in einem NW der Bahn gelegenen Streifen von ca.500 m Breite. Mittelpunkt dieses Streifens ist die kleine Ortschaft NIESELACH, die NW von Bahnkilometer 18,6 an der Bahnstrecke liegt und bei der eine Brücke über die Gail führte. Die Ortschaft, bestehend aus zwei Gebäuden, hat eine NN-Höhe von 561,0 m. Man erreicht NIESELACH am besten, indem man von St.Stefan in Richtung Edling fährt und bei der ersten Kurve der asphaltierten Straße nach St.Stefan die Hauptstraße nach rechts auf einen Schotterweg verläßt, der direkt nach Nieselach führt.

Auf der österreichischen topographischen Karte 1:25.000 (Blatt Vorderberg, 199/4) liegt dieses Gebiet im NW-Quadranten. Das Bergbauggebiet umfaßt, angelehnt an die Km-Angabe der Gailtalbahn einen Abschnitt zwischen Km 17.0 bis Km 19.5, doch dürfte sich das Lignitflöz noch etwas weiter nach SE und nach NW hin ausdehnen, doch fehlen zu einer genauen Ausdehnungsangabe die Aufschlüsse. Jedenfalls ist das Flöz östlich des von NIESELACH nach N ziehenden Einschnittes noch vorhanden und dürfte sich gegen SE noch weiterziehen. Das Lignitflöz liegt in einer NN-Höhe von ca.580.0 m, d.h. etwa 20 m höher als die Talsohle.

Eine Vermessung konnte nur im NW-Teil des Gebietes durchgeführt werden, da das Gelände sehr unübersichtlich und stark versumpft ist. An verbrochenen Stollenmundlöchern konnten 2 im Zuge der Vermessung eindeutig erfaßt werden, ein weiteres liegt NE NIESELACH am östlichen Hang des kleinen Baches, neben dem Fahrweg.

Charakteristisch für den ganzen Hang entlang der Bahnstrecke ist der starke Wasseraustritt im Bereich des Lignitflözes. Durch die starke Wasserführung und den re-

# St. Stefan im Gailtal ehem. Lignitabbau

aufgenommen am 19.9.1969

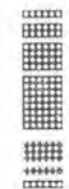
Heinz J. Unger

## Detailaufnahme

Wendler, Kollmann, J. de Werra, Unger, 1969



## Vermessung



lativ starken Wasseraustritt bilden sich entlang der Bahnstrecke und dem Hang stark versumpfte Abschnitte, was zu beachtlichen Hangrutschen führen kann. Im Jahre 1966, kurz nach dem großen Unwetter im Juli, als das Gebiet zum ersten Mal begangen wurde, waren zwei große und mehrere kleine Hangrutsche in diesem Abschnitt niedergegangen, wobei einer sogar über den Bahnkörper schlug. Durch diese Hangrutsche, die auf der im Liegenden des Lignitflözes lagernden Lehmschicht vor sich gehen, wurde ein Profil aufgeschlossen, das etwa 10 m im Liegenden des Flözes blauen bis graublauen Ton nicht ermittelbarer Mächtigkeit aufschloß.

Im Hangenden dieses blaugrauen Tones etwa 7 m gelber Lehm mit sandigen Zwischenlagen und einzelnen Schotterlagen, darüber wiederum eine Schicht graublauer Ton, ca. 2 m mächtig, der gleichzeitig das Liegende des Flözes bildet.

Das Lignitflöz kann bis zu 2 m mächtig werden und zeigt söhliche Lagerung, teilweise bis 15° N-Fallen (?).

Bei Vermessungspunkt Nr.20, in einer ausgewaschenen Rinne mit sehr starkem Wasseraustritt im Bereich des Flözes, wurde eine Detailbeprobung des Flözes durchgeführt (Anlage).

Es handelt sich dabei um 7 Lignitlagen unterschiedlicher Mächtigkeit (bis max. 50 cm) mit Tonzwischenlagen. Wie die Anlage zeigt, wurden von jeder Tonzwischenlage Proben genommen. Die Lignitlagen wurden ebenfalls beprobt, doch hat der Verfasser nicht die Möglichkeit, detaillierte Untersuchungen am Lignit vorzunehmen.

Die einzelnen Proben wurden mit  $H_2O_2$  aufbereitet und unter dem Binokular untersucht. Folgende Ergebnisse wurden verzeichnet: (Es handelt sich dabei um den Feinrückstand)

- Probe 1: Ob es sich um einen Wurzelboden handelt, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, im Aufschluß hatte es den Anschein. Viel loser Quarzsand, fein- bis grobkörnig (Körner kantig bis schwach kantengerundet, einzelne grünliche und rosa Quarze); Reste von Glimmerschiefer; sehr viel feiner heller Glimmer  
1 Diatomee
- Probe 2: Etwas loser Quarzsand, fein- bis grobkörnig, (Körner kantig, wenige grünliche und gelbliche bis rosa Quarze); reichlich Lignit; sehr viele Wurzelspitzen; wenig dunkler Kalk; selten feiner heller Glimmer und einzelne Kristallinkomponenten; einzelne Pyritkugeln. An Mikrofauna konnte gefunden werden: *Uvigerina semiornata* (1x), *Uvigerina urnula* (1x), *Bolivina antiqua* (1x), *Bolivina* (1x), Diatomeen, Globigerinen, *Dentalina* (1x), *Cibicides luteus* (1x). Es dürfte sich um umgelagerte Faunen handeln!
- Probe 3: Überwiegend Lignit; vereinzelt Grobquarze (Körner kantig, einzelne grünliche und rötliche Quarze); wenig Glimmer (hell); vereinzelt Kristallinkomponenten; einzelne Diatomeen.
- Probe 4: Sehr viel loser Quarzsand, überwiegend fein- bis feinkörnig (Körner kantig), selten einzelne Grobquarze; selten Lignit; etwas Schalenbruch, nicht identifizierbarer Herkunft; reichlich feiner heller Glimmer; einzelne Wurzelspitzen; Diatomeen.
- Probe 5: Überwiegend Lignitreste, (einzelne Markstrahlreste); einzelne kantige Grobquarze.
- Probe 6: Reichlich Lignitreste, (hauptsächlich Wurzelspitzen); etwas loser Quarzsand, feinkörnig (Körner kantig) vereinzelt grobkörnig.
- Probe 7: Reichlicher loser Quarzsand, fein- bis grobkörnig (Körner kantig bis kantengerundet, einzelne grünliche und rosa Quarze); selten abgerundete Kalkkörner; Lignitreste; einzelne Kri-

stallinkomponenten  
Diatomeen, Globigerinen, Bolivina antiqua (1x)

Probe 8: Wenig loser Quarzsand, fein- bis selten grobkörnig, (Körner kantig); vereinzelt Kristallinkomponenten; reichlich Lignit; Harztropfen?

Probe 9: Vorwiegend Lignit; wenig loser Quarzsand, fein- bis selten grobkörnig (Körner kantig, einzelne rötliche und grünliche Quarze).

Probe 10: Viel Lignit; etwas loser Quarzsand, fein- bis mittelkörnig, (Körner kantig, einzelne kantengerundete Grobquarze, einzelne grünliche und rosa Quarze); vereinzelt feiner heller Glimmer; einzelne Harztröpfchen?

Die Mikrofauna läßt keine weitere Beurteilung zu, es dürfte sich allerdings durchwegs um umgelagerte Formen handeln.

Nach F.HERITSCH (Tektonische Übersicht der Karnischen Alpen, 1: 200 000) ist dieser Abschnitt einem Interglazial zuzurechnen. Diese Angabe wird bestätigt durch das Auftreten einer Konglomeratlage von ca. 1 m Mächtigkeit über den Tonen, Tonzwischenlagen und Ligniten. Im Liegenden des Konglomerates tritt ein sandiger Ton auf (Probe 10) mit sehr wenig bis keinem hellen Glimmer. Das Konglomerat setzt sich aus Kalkgeröllen mit gelblich-bräunlichem Bindemittel zusammen mit einzelnen Kristallinkomponenten. Das Konglomerat ist teils besser, teils schlechter gebunden.

Nach allen Befunden zu urteilen, dürfte der Lignit von St. Stefan vor Eintritt der letzten Vergletscherung, also gegen Ende des letzten Interglazials, als das Gailtal bereits annähernd die heutige Tiefe erreicht hatte, entstanden sein.

Jedes Interglazial wird durch eine Periode der Tal-

bildung gekennzeichnet, jede neuerliche Vergletscherung dagegen wird durch eine Aufschüttung der Talböden (Konglomeratlagen!) mit glazialen Schottern eingeleitet. Das Lignitflöz liegt ca. 20 m über der heutigen Talsohle, d.h. es muß nach der Aufschotterung nochmals ein Abtrag stattgefunden haben.

Anschrift des Verfassers:

Dr. H. J. UNGER; D-8261 AMPFING, Hofgasse 11,  
BRD.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Lagerstättenforschung in den Ostalpen](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Unger Heinz

Artikel/Article: [Der ehemalige Lignitbergbau bei St.Stefan im Gailtal 155-160](#)